

die Abweichungen nur von untergeordneter Bedeutung sind, und daß in beiden Formen ein authentischer Ausdruck der Offenbarungen Gottes an Jeremias vorliegt. (Vgl. Workman, *The Text of Jeremiah*, Edinburgh 1889.) Authentisch muß übrigens das Buch heißen, obwohl die Zusammenstellung selbst nicht dem Propheten angehört. Denn nach Maßgabe der darin enthaltenen Angaben ist das Buch Jeremias' von Baruch, dem gelehrten Freunde des Propheten, gesammelt worden. Die Unterschriften 48, 47 und 51, 64 machen wahrscheinlich, daß die ganze Sammlung nicht durch den Propheten selbst geschehen ist, und was 36, 4. 17. 32 gesagt ist, darf man wohl auf das ganze jehige Buch anwenden. Auf diese Art von Entstehung ist auch wohl die planlose Anordnung des Buches zurückzuführen. Daß aber die einzelnen Stücke von Jeremias herrühren, wird nicht in Zweifel gestellt und kann es auch nicht werden, so offenkundig prägt sich die Unmittelbarkeit des Erlebten und das Eigenthümliche des Verfassers aus. Seit Eichhorn (Einl. IV, 210 ff.) haben zwar Einige (v. Gölla, de Wette, Ewald u. A.) die Aechtheit gewisser Partien (10, 1—16; Kap. 25 bis 29), namentlich der Weissagung gegen Babel (50, 51), beanstanden wollen, haben aber mit ihren Gründen höchstens die schon früher bemerzte Eigenthümlichkeit unseres Propheten, daß er sich in seiner Ausdrucksweise gerne an ältere Bücher anlehnt, in helleres Licht gestellt; vgl. Jer. 50, 39—46 mit Jf. 34, 14; 13, 19, 21, oder Jer. 10, 25 mit Jf. 78, 6, Jer. 20, 14—18 mit Job 3, 3—12, Jer. 48, 5. 32—36 mit Jf. 15, 5; 16, 8 ff. und Num. 32, 1 ff. u. dgl. (vgl. Kueper, *Jeremias librorum sacr. interpres atque vindex*, Berol. 1837). Es ist darum fast unnötig, noch als entscheidenden Gewährsmann das übereinstimmende Zeugniß der jüdischen und der christlichen Tradition anzurufen. — Was den Stil des Propheten anbelangt, so ist er der schwer bedrängten Lage ganz angemessen, einfach und fast schmucklos, wie es der wahre Schmerz sein muß, jedoch in den ersten Kapiteln etwas sorgfältiger, und wo, wie gegen Babel, der heilige Patriotismus walten durfte, auch kräftig und voll hohen Schwunges. Sonst mußte bei dem Unglück der Heimat der dichterische Geist ermattet die Fittige senken. Hieronymus gibt ihm das doppelte Zeugniß: *Jeremias propheta sermone quidem apud Hebraeos Isaia et Osea et quibusdam aliis prophetis videtur esse rusticior, sed sensibus par est* (Prol. in Jerem.), und: *qui quantum in verbis simplex videtur et faciliis, tantum in majestate sensuum profundissimus est* (Prooem. ad libr. 6 in Jerem.). Außer den Expositionen der Väter (Homilien von Origenes, Scholien von Theodoret, Commentar von Hieronymus) und den allgemeinen Werken über die Propheten sind als besondere Erklärungen des Buches Jeremias' zu nennen: die Commentare von Chr. v. Castro (Paris 1809), P. v. Figueiro (Antwerpen 1615), Malbonat (Mainz 1611),

Sanctius (1611), die Catena von Mich. Sifleri (3. t., Lugd. 1623) u. A.; de Poix O. C., *Les prophéties de Jérémie*, Paris 1780; Trochon, *Jérémie, Lamentations, Baruch*, Paris 1878; Schneedorfer, *Das Weissagungsbuch des Propheten Jeremias*, Prag 1881; Scholz, *Comm. zum Buche des Propheten Jeremias*, Würzburg 1880; Kretzer, *Gliederung des Buches Jeremias*, Münster 1870; protestantischerseits die älteren von Schmidt (1685) und Venema (Zward. 1765), die neueren von Hitzig (1841), Umbreit (1842), Neumann (1856); Nägelsbach (1868), Keil im *Bibl. Comm.* (1872), Payne Smith in *Speaker's Comm.* (1875), Cheyne (1883), Drelli (1887).

2. Die Klagelieder (*lamentationes*, שְׁפִירוֹת, vom Anfangsworte auch שִׁירֵי genannt) sind ein kostbares rührendes Vermächtniß der Liebe Jeremia zu seinem Volke und des Schmerzes um dessen Heimfuchung. In vier Gesängen, die ebenso viele Kapitel des Buchs bilden, und einem Gebet, das als fünftes folgt, versenkt sich der Prophet in das unermeßliche Leid, welches die Stadt Gottes, die Auserwählte der Völker, getroffen und zum schönsten Schauspiel der Helden gemacht hat. Vor seinen Augen gehen die einzelnen erschütternden Scenen der Katastrophe vorüber, sowohl die Greuel der Belagerung (z. B. 4, 10 Hungersnoth), als die Schrecken der Zerstörung und Hinwegführung (1, 13—15; 2, 5. 6 u. f. f.); denn nicht im Zurückdrängen der inneren Wunden, sondern im Anschauen und Betrachten derselben löst sich der Schmerz. Der Stachel des Unglücks bleibt aber immer der, daß die Gestirne, einst die „Herrin der Nationen“, selbst durch ein Uebermaß von Verschuldung die Glorie in die bitterste Schmach verkehrt hat (1, 1. 5. 8 u. f. f.). Auch das persönliche Unglück des Propheten wird nur in seiner Einheit mit dem Volke empfunden (Kap. 3), und gerade im Bewußtsein der eigenen nun vollbrachten Sendung erhebt er sich mehrmals (2, 20 ff.; 3, 23. 55 ff.) zum Gebete, daß statt der Gerechtigkeit nun die göttliche Barmherzigkeit walten wolle, und zur festen Ueberzeugung, die Reiche, den Leidensstachel zu trinten, müsse jetzt an die Feinde Jerusalems kommen (4, 21. 22). Das fünfte Kapitel ist ausschließlich ein Fußgebet (*Oratio Jeremiae*). — Der Gegenstand der Klagelieder wird durch diesen Inhalt zu deutlich bezeichnet, als daß man sich zu der Meinung des Josephus (Antt. 10, 5, 1) oder des hl. Hieronymus (*Comm. in Lament.* und in *Zach.* 12, 11) verstehen und sie mit der 2. Par. 35, 25 erwähnten Klage um den König Josias identificiren könnte; letztere ist vielmehr verloren gegangen. Unsere Klagelieder betreffen nur die Zerstörung der Stadt und das Exil. Von der andern Seite ist es eben auch unnötig, sich wortlich an die Ueberschrift der LXX und Vulg. 1, 1 zu halten, welche sie sämmtlich auf den Trümmern der Stadt entstanden sein lassen; die Klage konnte lange forttdnen, wenn sie auch in jener großartigen Umgebung am tiefsten gebacht war.